

# TATORT XY



»Tatort«-Autor  
Friedhelm Werremeier  
schreibt exklusiv in  
HÖRZU über die  
spannendsten Fälle aus  
Eduard Zimmermanns  
Fernsehreihe »XY«

## Drei Gangster lauerten am Nachttresor

**Er weiß, daß er gefährdet ist, daß Ganoven  
es auf ihn abgesehen haben könnten. Deshalb  
trägt er schon seit Jahren eine Gas-Pistole  
bei sich. Aber genau das wird sein Verhängnis**

**W**enn ein Geschäftsmann  
an bestimmten Wo-  
chentagen regelmäßig viel  
Geld in der Kasse hat, droht  
ihm Gefahr.

Fridolin Rombach, 47 Jahre  
alt, Chef einer Lotto-Annah-  
mestelle in Lörrach, weiß das.  
Deshalb hat er sich für den Fall  
eines Falles eine Gas-Pistole  
zugelegt und freitags, am

Hochbetriebstag, stets griffbe-  
reit.

»Seit zehn Jahren ist zwar  
nie was passiert«, sagt er seinen  
beiden Angestellten — Herrn  
B. und Frau F. —, »aber man  
kann ja nie wissen...«

Zu Rombach kommen ver-  
gleichsweise stets mehr Kun-  
den als zu anderen Lotto-An-  
nahmestellen im Bundesgebiet,

weil in Lörrach die Schweizer  
Grenze nur wenige Kilometer  
entfernt ist. Im deutschen Lotto  
kann man größere Gewinne er-  
zielen als im Schweizer Zahlen-  
Glücksspiel; darum bringen  
viele »Eidgenossen« aus dem  
benachbarten Basel ihren Ein-  
satz nach Lörrach.

Vierzig- bis sechzigtausend  
Mark nimmt Rombach allwö-  
chentlich an Lotto-Geldern ein.

Am Freitag, dem 27. Mai  
1977, zwei Tage vor Pfingsten,  
kommen zu Rombach noch  
mehr Kunden als gewöhnlich.

»Es ist wirklich komisch«,  
sagt er in einer kurzen Ver-  
schonungspause zu seinen Ange-  
stellten, »vor einem Feiertag  
scheinen die Leute zu glauben,  
daß ihre Chancen größer sind  
als sonst.«

Erst kurz vor 22 Uhr ist end-  
lich alles Geld gezählt und in  
Geldbomben verpackt.

Seit zehn Jahren bringt  
Rombach an jedem Freitag-  
abend die gefüllten Geldbom-  
ben zur Lörracher Volksbank.  
Und er weiß natürlich, daß  
Geld-Transporte besonders  
gefährdet sind, wenn sie Woche  
für Woche denselben Weg neh-  
men und zur gleichen Zeit statt-  
finden. Aber er hat ja, wie er  
meint, vorgesorgt. Seine Gas-  
Pistole steckt auf dem Weg zur  
Bank stets griffbereit in der  
Jackentasche.

Auch an diesem Freitag vor  
Pfingsten 1977! Wie immer fah-  
ren er und seine beiden Mitar-  
beiter mit Rombachs Mercedes

zur Bank und halten dort so nah  
wie möglich am Nachttresor.

Ebenfalls wie immer steigt  
Herr B. als erster aus und prüft,  
ob sich irgendein »Verdächti-  
ger« in der Nähe herumtreibt.  
Wie seit Jahren signalisiert er  
auch in dieser Nacht: Alles klar  
— aussteigen!

Rombach, die Pistole in der  
Jackentasche umklammernd,  
und seine Mitarbeiterin, die Tas-  
che mit den Geldbomben in  
der Hand, steigen aus und ge-  
hen die paar Meter zum Nach-  
ttresor.

Rombach sieht, wie üblich,  
noch um eine Mauerecke ne-  
ben dem Tresor — und genau  
in dieser Sekunde springen ihn  
drei Männer an.

Rombach zieht sofort seine  
Gas-Pistole und schießt. Aber  
es nützt nichts...

Einer der Gangster schlägt  
Frau F. so heftig auf den Arm,  
daß sie die Tasche fallen läßt.

### Drei Schüsse — aber nicht aus einer Gas-Pistole

Herr B. sieht das, greift nach  
der Tasche und rennt davon.  
Hinter sich hört er noch drei  
Schüsse — aber sie klingen an-  
ders als die aus der Gas-Pistole  
seines Chefs.

Der flüchtende Herr B. wird  
von einem Mann aufgehalten,  
der ihm zuruft: »Ich hole die  
Polizei — hab' alles gesehen!«

Herr B. bleibt stehen, sieht,  
daß die Gangster geflohen sind  
und geht vorsichtig zum Tatort  
zurück.

Sein Chef ist tot, von zwei  
Schüssen getroffen.

Der Zeuge des Überfalls, der  
Herrn B. aufgehalten hatte, be-  
nachrichtigt telefonisch die Po-  
lizei und gibt gleich Marke und  
Kennzeichen des Gangster-  
Autos durch: »Roter Alfa —  
Lörracher Kennzeichen und  
CX 51!«

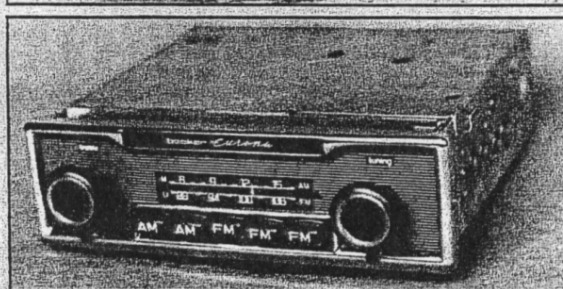
Kurz nachdem der tote  
Rombach abtransportiert ist,  
findet ein Streifenwagen das  
Gangster-Auto auf einem  
Parkplatz. Der rote Alfa mit  
dem Lörracher Kennzeichen  
klärt gleich zwei Gaunereien  
der letzten Zeit auf:

Am 17. März 1977 wurden in  
Lörrach auf einem Parkplatz  
von einem Fiat die Nummern-  
schilder abmontiert und ge-  
stohlen. Eigentlich ein gering-  
fügiger Diebstahl — jetzt aber

Bitte blättern Sie weiter



Eines der letzten Fotos von  
Fridolin Rombach,  
ermordet am 27. 5. 1977.  
Die Täter benutzten einen  
gestohlenen Alfa Romeo  
(rechts oben). Nach der Tat  
bauten sie aus dem Wagen  
das Autoradio aus —  
Typ »Becker-Europa« (rechts)



## Fortsetzung

gewichtiger, weil die Schilder die Kennzeichen »LÖ — CX 51« hatten.

In der Nacht vom 13. zum 14. April 1977 wurde auf einem anderen Lörracher Parkplatz der Alfa-Romeo eines Frankfurter Maschinen-Vertreters gestohlen und trotz großer Bemühungen der Polizei nicht wiedergefunden.

Diesen gestohlenen Alfa-Romeo mit dem gestohlenen Kennzeichen des Fiat hatten

die drei Gangster zum Überfall auf Fridolin Rombach benutzt und dann stehenlassen.

Für eine Fernsehfangung eignete sich der Fall deshalb so gut, weil die Gangster aus dem gestohlenen Wagen etliche Dinge ausgebaut hatten, die als »Spuren« dienen konnten:

Ein Autoradio Typ »Becker-Europa« mit zwei Mittelwellen- und drei UKW-Stationstasten (Gerätenummer L 763 554), den Lautsprecher und die ur-

sprünglichen Nummernschilder mit dem Frankfurter Kennzeichen »F — R 415«.

## Augenzeugen gesucht: Wer sah den roten Gangster-Wagen?

In der XY-Sendung am 4. November 1977 sagte nach dem Fall-Film Kriminalkommissar Müller, Lörrach: »Die Täter haben das gestohlene Auto sechs Wochen lang benutzt!«

Er bat jene Zuschauer sich zu melden, die zwischen dem 14. April und dem 27. Mai 1977 den roten Alfa-Romeo mit dem Frankfurter oder dem Lörracher Kennzeichen irgendwo gesehen hatten.

Zeitweilig hat der Wagen wahrscheinlich in einem Parkhaus gestanden, denn man fand in dem Alfa eine Parkmünze, wie sie oft verwendet wird.

Nach der Sendung bekamen die XY-Redaktion und die Kriminalpolizei zwar einige Zuschauer-Hinweise, aber keiner

führte zur Aufklärung des Mordes an Fridolin Rombach.

Nach wie vor stehen für die Ergreifung der Täter hohe Belohnungen zur Verfügung — insgesamt 20 000 Mark.

Eduard Zimmermann hofft natürlich, daß durch die Veröffentlichung in HÖRZU Hinweise bei der Polizei eingehen. Er möchte aber auch bei dieser Gelegenheit davor warnen, Gas-Pistolen in riskanten Situationen zu benutzen.

»Gerade dieser Fall«, sagte er mir, »beweist, wie gefährlich eine solche Gas-Pistole sein kann, wenn man sich damit gegen zu allem entschlossene Gangster verteidigen will.«

## NÄCHSTE WOCHE:

**Sie ist 19. Und verliebt. Spätnachts, nach einem Rendezvous, macht sie sich wieder einmal allein auf den Heimweg. Doch diesmal lauert ihr ein Mörder auf . . .**

Der Überfall — nachgestellt im XY-Film: Unvermutet tauchen die Gangster vorm Nachttresor der Bank auf, um dem Chef der Lotto-Aannahmestelle und seinen Angestellten die Geldtasche zu entwenden

